



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden  
deß Geistlichen Orden Stands**

**Piatti, Girolamo**

**AugsPurg, 1606**

Cap. 24. Von grosser anzahl vnd vnderschidt der Religionen vnd  
Ordenspersonen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

# Von grosser Anzahl vnd

Vnderschied der Religionen vnd  
Ordenspersonen.

Cap. XXIV.

**N**ach dem Ursprung vnd glücklichen Fortgang des Ordenstands/wollen wir uns jekunder in seiner so vnderschiedlichen vnd vilfältigen Sorten/ mit fleissigem bedenden etwas längers auffhalten. Dann wer wil sich nit/ab dem grossen Hauffen vñ schier vnzalbare menge/ deren/ so zu allen zeiten des Euangelij im gaisstlichen Ordenstand gelebt/vertunden/ vnd darüber entsetzen? Gewislich zu des H. Anthonij zeiten haben so vil/ die Welt geflohen/sich in die Einöde vñ Wüste begeben/ daß Arhanasius warhafftig von ihm selbst/ vnd seinen Lehrjüngern also geschriben: Auff dem Berg warre zusehen Clöster/gleich als Bezelten/ voller göttlicher Chör/ die Psallierten/lasen/beteten/ vnd sichs liesse ansehen/als hätten sich vnzalbare Landeschfften vnd ganze Stätt versamblet/ die Bypigkeit der Welt zuziehen. Wer hat damalen diese grosse Schaar der Mönch/ vnd die Dapfferkeit dieser fridliebenden Versammlung gesehen/ darinnen kein straffwürdiger/kein übel nachreden zu finden/ sonder ein grosse Zal der mässigen/ vnd grosser Eysfer zu göttlichen Diensten/der nit alsbald mit verwunderung müste auffschreyen: Wie fein vnd lieblich sind deine Hütten Jacob/ vnd dein Wohnung Israël? Wie die waldechtige Thäl/ wie die Gärten an dem Wasser

Grosse menge  
der Ordens-  
personen.

cc iij wol

wol getweſſert / wie die Hütten ſo der Herz beueſtiget hat / wie die Cederbäum Libani am Waſſer.

Iſidorus ein  
Abt über Tauſent  
Mönch.

500. Klöſter  
werdē von et-  
nem Vorſte-  
her registert.

Von Hilarione vnd Caritone leſen wir auch / daß ſie gleichfalls in Paſtiner Landſchafft gar vil Klöſter gebawen / vnd hernach ſich widerumben in die innere Wiſte begeben haben. Iſidorus zwar wie man liſet / hab in einem einigen Klöſter mehr als tauſent Mönch / vnd eben im ſelben Klöſter Apollonius / als in kurzer zeit die zal gemehrt worden / fünff tauſent vnder ihme gehabt. Auff dem Berg Nitria ſchier ein ganze Tagreiß von der Statt Alexandria gelegē / ſeyen fünff hundert Klöſter ſchier zu nächſt bey einand geweſen / welche ſämlich von einem Vorſteher vñ Lehrmaister geregiret wurdē.

Palladius ein augenſcheinlicher Zeug / erzehlt in der beſchreibung ſeiner Pilgerfahrt / er hab ein Statt geſehen / darinnen mehr Klöſter zu finden geweſen / als welche Hütten. Derhalben weil alle Gaſſen vnd Winckel mit Dienern Gottes beſetzt / die Gott mit gaiſtlichen Geſangen lobeten / hat er vermainet die ganze Statt ſeye ein Kirchen worden / ebenmäßig hab er zu Memphi vñ in Babilonia ein vnzählbare ſchar der Ordensleuth geſehen / die all mit mancherley Gaaben des H. Geiſtes begabt waren. Nitfer aber von der Statt Thebas hab er mit Amone geredet / der über fünfftauſent Mönch ein gaiſtlicher Vatter vnd Vorſteher ſeye geweſen. Man liſet daß Pachomius ſo ungefähre vier hundert Jar nach Chriſti Geburt gelebt / habe in vnderſchiedlichen nit weit von einander gelegnen Wohnungen / ſibentaufent Jünger gehabt / aber darinnen er ſelbs gewohnt mehr als tauſent / welche er in vier vnd zwainzig Claſſen nach zal des Griechiſchen Alphabets außgethailt. Leztlich was ſoll man von Serapion ſagen / welchen Palladius / wie er ſelbs bezeugt / geſehen / daß er über zehentaufent Mönch / gleichwol an vnderſchiedlichen Orten ein gaiſtlicher Vorſteher geweſen.

Es meldet auch Hieronymus in der Grabschrift Pau-  
le / als dise Frau mit fleiß in die Wüsten gangen / die heilige  
Bätter zusehen / sey ihr vnzalbare schaaren / wie er sagt / der  
Diener Gottes begegnet / ab welchem Spectacul sie ein sol-  
che Fremd empfangen / daß sie auch / vngeachtet ihrer Weib-  
lichen Blödigkeit / wünschete / bey so vilen tausent gaisstlichen  
zu wohnen.

Was wir aber bißhero von grosser menge der Mäñern  
gemeldet / ist ebenmäßig bey den gaisstlichen vnd Gottgeweyh-  
ten Jungfrauen auch zusehen gewesen / welches wir so wol  
anderswa / als bey Theodoresho welcher in seiner leisten gaisst-  
lichen Histori schreibe / daß in ganzem Orient vnzalbare  
Jungfrau Elöster gewesen / in Palestiner Landschaft / in E-  
gypten / in Asia / in Ponto / in Cilicia / Syria / vnd Teutschläd.  
Dann sagt er / so baldt der Hailand auß der Mutter d Jung-  
frau ist geboren / habe die schöne Lustgärten der Jungfrau-  
schaft sich zu mehren angefangen.

Aber gar lustig ist zu hören / was Hieronymus von der  
Münch sitzen vnd wandel schreibe / bey ihnen ist diß die erste  
verbindung / daß sie ihren Vorstehern gehorsamb seyen / vnd  
alles thun was ihnen befehlen. Sie seind in vnderschiedliche  
hauffen jeder von zehen oder hundert Personen außgethailt /  
also daß allweg der Zehend über die Neun herrsche / vnd aber-  
mals der hundertste die zehen Vorsteher vnder ihm habe. Sie  
wohnen wol vnderschiedlich / aber nahent bey einandern. Vor  
der Nonzeit / inhalt irer Regul / kömmt keiner zum andern / auß-  
genommen die Vorsteher wie gemeldet / damit wañ villeicht einer  
klainmütig wurde / durch ihr gaisst: Vnderweisung einen Trost  
empfienge. Nach der Nonzeit kömens all zusammen / alsdann  
wird daß Psallieren gehört / die H. Schrift nach gewonheit  
gelesen /

finden

geleſen/vnd nach verrichtem Gebet wans nidergeſeſſen / ſahet  
einer an auß ihnen den ſie ihren gaiſtlichen Vatter neuen von  
gaiſtlichen ſachen zu onuerſieren/welchem ſie/ wann er anſahet  
zu reden/ in ſo groſſer ſtille zu loſen/daß kainer dē andern darff  
anſchawen oder außſprizen. Das Lob deß gaiſtlichen Vate-  
ters ſtehet im wainen der zuhörere / haimblich flieſſen die zehet  
über die Wangen / wird auch ſo gar der Schmerzen durchs  
ſeuſſen nit geſpürt oder gehört.

Nach diſem ſtehn ſie auff/ vnd gehn allwegen zehen mit  
ihrem gaiſtlichen Vatter zum Tiſch / welche ihnen ſelbs ein  
wochen vmb die ander zu Tiſch dienen/beym Eſſen hören man  
kein getümmel noch geſchwey/ nach dē Eſſen ſtehens zugleich  
auf/ vñ nach geſprochenem grarias gehus widerum in jr woy-  
nung/ daſelbſt biß zur Veſperzeit / conuerſiert vñnd redet ein  
jeder mit den ſeinigen ſprechend: Habt ihr diſen vñnd jenen geſe-  
hen? Wie groſſ die Gnad Gottes in ihm ſeye? Wie groſſ  
daß ſtilſchweigen? Wie züchtig vñnd erbar im gehn? Sehen  
ſie daß einer tranck oder ſchwach iſt / tröſtens ihn/ oder wer in  
der Liebe Gottes eyfferig vñnd inbrinſtig iſt / ermahnenß ein-  
ander zur nachuolg/vñnd weil ein jeder zu Nachts/ außſerhalb  
deß gemainen Gebets / oder Mettinzeit in ſeinem Kämmerlin  
wachet / gehen ſie zu eines jeden Kammer/ loſen haimlich vñnd  
erkundigen mit fleiß / was ſie thun: Findens einen in ſeinem  
Beruff etwas hinläſſigers / ſtraffens ihn nit von ſtund an  
ſonder verhalten vñnd diſſimulieren was ſie wiſſen / beſuchē ihn  
öfftter/ vñnd ſahen vor an zubetten dardurch ſie vil mehr zum  
Gebett gelocket/ als gezwungen werden.

Aber damit nit einer diſe ſo groſſe anzal der gaiſtlichen  
Ordensleuth villeicht den glückſeeligen/vñnd fruchtbarñ jenen  
zumesse / welche ſambt den Jaren verſchwinden/ iſt eben ſo  
vil

mol ein gleiche menge/vnd grosse Zal der gaisstlichen Ordens  
 personen zu des H. Benedicti zeiten/als in nachfolgenden zu  
 funde gewesen. Gewislich da Abt Ercemius vom Zunemien  
 seines Ordens redet/bringet er diß zu einem Beweis/das zu  
 seiner zeit/allein in der Prouing Nienz noch hundert vn vier  
 vnd zwanzig Abteyen zusehe gewesen/ausserhalb anderer ze  
 hen/die schon dauon abgesondert worden/das also auß diser  
 ainigen Prouing/die überige Anzal dieses ganken Ordens  
 kan abgenommen werden. Ist auch kein wunder/weil er hin  
 zu seget/es sey ein zeit gewesen/das allein sein Orden fünffze  
 hen tausent Abteyen gehabt/ausserhalb der Probsteyen vnd  
 anderen kleineren Elostern.

Bernhardus schreibet im Leben Malachia/das allein in  
 Irland ein Closter gewesen/welches vil tausent Mönch gezige  
 ler/vnd vil andere Elostern vnd ihm gehabt habe/von welchem  
 er auch diß weiter meldet: Warhafftig/spricht er/ist ein hais  
 liger Orth/vnnd an hailigen Leuthen vast fruchtbar/welche  
 Gott überflüssige Früchten bringen/also das ein ainiger auß  
 diser H. Versammlung/mit Namen Luanus/wie man liest/  
 ist allein hundert Elostern ein Stifter gewesen. Leestlich ha  
 ben seine Jünger ganz Irland vnnd Schottenland ange  
 füllet/ja auch hauffenweis inn weit entlegnen Landschaffien/  
 gleich als grosse Wassergüß sich außgebräitet. Auß welchem  
 der H. Columbanus in vnser Bätterland kommen/vnd das  
 Luyouensische Closter gebawen. Daselbst die zal der Brü  
 der demassen zugenommen/das der Gottesdienst so wol beim  
 Tag als bey der Nacht ohn vnderlaß in schöner Ordnung ge  
 halten/vnd keines Augenblicks lang vnderlassen worden.

Eben dergleichen sachen möchten schier von den newen  
 gaisstlichen Orden gesagt vnd beygebracht werden/aber ist vn

dd

uonnd

De vitis illust.  
cap. 2.Anno Christi  
1480.

uonnöten / weil solches jederman bewust. Dann weil so vil  
hundert Jar hero der Münchs Namen geweret / vnd so vil  
alte Orden gewesen / auch so vil newe zu vnderschiedlichen ze-  
iten darzu kommen / dennoch seind allzeit die alten bey ihren  
würden gebliben / vnd die newe täglich vast gemehrt worden.

In Apolog ad  
Guil abb.  
Psal. 44.  
Nutzbarkeit  
wegen der vil-  
fältigen Ordn.

Ferner auß diser grossen anzahl der gaislichen Orden  
empfahet die Kirche ein überaus grossen Wolstand / dann  
weislich der H. Bernhard spricht / die Kirche seye mit so vielen  
vnd vnderschiedlichen Orden manigfaltig / als wie die Königin /  
welche wie der H. David sagt / mit mancherley Garten  
vmbgeben ist / vnd in disem erkenne man den vilgefärbten  
Roef Joseph / mit dessen / welcher Egypten / sonder die ganze  
Welt hailwertig gemacht / vnd der vnzerrennt ist / wegen der  
vnzerhailten Lieb / vnd gleicher Vngleichheit so an ihme er-  
scheinet.

Aber neben diser schöne hat auch dise sache ein vast gros-  
se Würdigkeit vnd Nutzbarkeit. Ein Würdigkeit zwar / das  
wie an der König Hoff / also auch an disem Hoff Gottes-  
cher ist die Kirch Gottes / erforderete die Herzigkeit vnd Ma-  
yestät gar vil vnderschiedliche Diener / die so wol in Regular  
als Klaidung gleichsamb in vnderschiedliche Classen aufge-  
thailt weren / welches wies zweiffels ohn die Ehr des Ge-  
spens Christi vnd den Gottesdienst mehreren / also hat der  
Kirchen als seiner Gesponsen nichts zierlicheres oder herrli-  
cheres mögen mitgerhailt werden / als das sie auff solche weis  
sich mit dem Himmlischen Hierusalem / so vil jimmer mag-  
lich / vergleichete / in wölchem nit nur ein Chor der Engel / son-  
der so vil Chör vnd Hierarchen / Gott stets dienen / die gleich  
wol gleicher Natur / aber an wörden vnd ämptern vngleich  
seind.

Gleichhalt  
des Ordens  
stands mit de  
Himmlischen  
Hierusalem.

Daher sagt gar schön der H. Thomas von Aquin: <sup>2. 2. q. 183. a. 2.</sup>  
 Wie im lauff der Natur / von Gott ein so grosse Ungleichheit aller sachen darumben ist eingeführt worden / auff das sein vil vnd manigfaltige Vorkommenheiten / je mehrs anderen mügerhalt werden / desto mehr bekant wurden / also gehets auch zu in diesem Gnadenstand mit mehrung der gaislichen Orden / der Dienst / vnd ämpter damit man auff mancherley weiß vnd von vnderschiedlichen Gliedern die Völle der Gnaden empfahe / welche von Christo vnserm Herrn vnd Hayland als dem Haupt herflusst. Heraus ja freylich die Herrlichkeit Christi grösser wurde / welches Kraft so wol im verdienen / als Freygebigkeit im geben je länger je mehr herrlicher vñ ansehnlicher scheint / dahin gehört der Spruch des H. Apostels Pauli: **In einem grossen Hauff** <sup>1. Timoth. 2.</sup>  
 sind nit allein goldene vnd silberne Geschirz / sonder auch hülzine / vnd irrdine Gefäß.

Zur Nutzbarkeit aber gehört / weil ein jeder Orden etwas eigens vnd sonderbars hat / darauff er sich begibt / vnd sich darinnen übet / wird solches ein jeder in sonderheit vil besser vnd vorkommenlicher verrichten / als wans all nur mit einer sachen vmbgingen / dann vil werck seind zu finden die einandern verhindern / vnd etliche werden mit grösserem Lust / vñ leichter vollbracht / wann mans sonderbarer weiß verrichtet. Derhalben wie Aristoteles spricht / ist der Leib des Viechs von Natur <sup>1. Polit. c. 1.</sup>  
 also erschaffen / das ein jeder Sinn sein sonderbare Gliedmaß als Werkzeug habe / damit nit eins das ander verhindere / wann man zumal vil geschäft verrichten wolte. Also hats sich vil mehr der vast miltreichen göttlichen Weisheit gebüren wollen / wann vil gute Werck von vnderschiedlichen Menschen geschehen / das die belohnung auch vilen gemain seyn solle.

dd ij

Ja

Ja wie gleichfals zur gemainer Statt nutzen vnd we-  
stand gehört/ daß sie vil vnd mancherley Werckleuth habe/ do-  
ren etliche mit Woll/andere mit Eysen/ die dritte mit Holz vñ  
dergleichen sachen vmbgehn vnd handhieren/ damit die Dün-  
geren an nothwendige sachen nichts abgehe oder mangle/ auch  
vnder den künsten nit allein ein vnderscheid zu finden / sonder  
ihre vil gleiche künsten üben / damit der überfluß aller sachen  
desto grösser seye. Eben also in diser gaisstlichen Statt Got-  
tes/ weil so vil sachen zur Seeligkeit/ der Christ glaubigen von  
nöthen gewesen/ hat solches die Göttliche Weisheit fürsehen/  
daß eben dise vilfältige sachen von mancherley gaisstlichen Or-  
den mitgethailt wurden.

Die vnder-  
schidliche Or-  
den zieren die  
Kirche Got-  
tes.

Die Kirche Gottes war des Gebets nothdürfftig/  
durch welches ihr inn allem Anligen vñnd Gefährigkeiten  
geholfen / vñnd dardurch immerdar gestärckt wurde. Da-  
her seind etliche gaisstliche Orden allein zu disem End einge-  
setzt vnd fundiert worden / die sich ganz vnd gar auff die Be-  
trachtung Göttlicher sachen begeben. Sie spüret einen man-  
gel am fasten vñnd anderen bußwercken / thails damit Gott  
wegen der begangenen Sünden versonet wurde / thails auch  
daß die Menschen ein Exempel hätten solchem nachzumolgen/  
haben also solche Orden müssen auffkommen/ welche in Klei-  
dung/ in abbruch der Speysen / in höchster Armut fürnem-  
lich dise strenge weiß also zu leben öffentlich fürstellere / sie be-  
dürffte auch des Predigen/ der Geschicklichkeit/ vñnd über daß  
der jenigen / so das Volck mit hailfamer Lehr vnderweihen  
Beicht hörenen/ ic. Zu disem allē hat die Fürsichtigkeit Got-  
tes gleichsamb gewisse werck vñnd Lehrmaister verordnet/ we-  
che nach seinem Willen vñnd empfangenem Bewale / ein jeder  
seinem Ampt vñnd Beruff aufwartete. Daher ist crucht  
daß

daß gleichsam dise Statt Gottes / mit allerley Rüstzeug versehen ware / die man vermaint / daß sie zu erlangung der Seeligkeit notwendig vnd ersprießlich seyn möchten.

Dann auff dise weiß hat Gott allen rathen / vnd gleichsam den Weg beraiten wöllen / welche begerten die Volkommenheit der Tugend zuerlangen. Dann vnderchiedlich seind die Eigenschaften vnd Natur der Menschen / auch mancherley Neigungen vnd vngleiche Kräfte des Leibs. Etlichen gefällt das einsam / andern das gemaine Leben. Etliche künden die ruhe vnd rast / andere die vnruhe der geschäft nit gedulden. Etliche seind gesund vnd starck / andere blöd vnd schwach / welche die schwere Arbeit vnd das strenge Leben nit erdulden mögen. Hat also einem jeden seine besondern Stand / vnd gleichsam aigne Speiß sollen gegeben werden / welche zugleich ihrer Seelen Hail vnd ihrer Natur gemäß weren. Vnd dis erfordert die liebliche Fürsichtigkeit Gottes / welche in Regierung der Menschen sters haltet / auch niemalen vnderlaßet.

Warumb so vil vnderchiedliche geistliche Orden in der Kirchen Gottes.

Letztlich kombt auch dis hinzu / daß Gott durch mehrung der geistlichen Orden / seiner Kirchen immerdar newe Hilff vnd Beystand mittheilen wöllen / welche / weils noch new vnd frisch / nit allein desto frewdiger streitert / sonder auch andere / die villeicht im Kampff müd werden / wider zu gleicher frewdigkeit auffmunderen. Dann dis erfahren wir täglich / daß welche zum aller letzten kommen / derselbe Eyfer gemeinlich grösser ist / auch andere eintweder durch ihr guts Exempel / oder auß Scham / oder andern vrsachen beherzt machen / vnd auffmunteren. Daher dann geschicht / daß zu allen zeiten in der Kirchen Gottes der Eyfer verbleibet / weil er immerdar gleichsam mit einem neuen Zusatz erfrischet vnd er neweret wirdt.

Hilff der Kirchen Gottes durch die geistlichen Orden.